

Fremde Nachbarn – Rom und die Germanen

Zur Großen Sonderausstellung im Limesmuseum Aalen

Martin Kemkes



Die Bildschüssel aus dem Fürstengrab von Kariv zeigt den Gott Dionysos, mit seinen Attributen und Begleitern. Das Gefäß dürfte in einer Töpferei in Pergamon gefertigt worden sein. Ende 2. Jh. n. Chr.

Nachbarschaft und Fremdheit sind Schlagworte für soziale Beziehungen zwischen einzelnen Menschen und ganzen Bevölkerungsgruppen, zugleich stehen sie für aktuelle gesellschaftliche und politische Themenfelder mit all ihren Chancen und Problemen. Nachbarschaft steht dabei für Nähe und Austausch sowie für Verlässlichkeit und Dauer. Wo Fremde auftauchen, kommt Bewegung ins Spiel. Das Fremde wirkt aus der Ferne oft anziehend und exotisch, erscheint im direkten Nahbereich aber nicht selten ungebeten und bedrohlich. Werden Fremde zu Nachbarn, führen gemeinsame Kontakte zu Anpassung oder Ausgrenzung, immer wieder aber auch zu veränderten Identitäten auf beiden Seiten.

Auch die Begriffe Rom und die Germanen drücken Ambivalenz, Abgrenzung und Spannung aus, stehen aber zugleich für Nähe und Austausch. Über Jahrhunderte gab es vielfältige kulturelle Kontakte, zahlreiche Formen der friedlichen Annäherung, aber auch große Konflikte, die die Geschichte Europas bis heute maßgeblich geprägt haben. Diese vielfältigen Beziehungen darzustellen, gestal-

tet sich als schwierig, denn weder heute noch in der Antike war es eindeutig, wer der jeweiligen Gruppe überhaupt zuzurechnen ist. Zum einen hat es »die Germanen« als einheitliche Volksgruppe in Mittel- und Nordeuropa nicht gegeben, zum anderen bestand auch die Bevölkerung der römischen Provinzen aus kulturell höchst unterschiedlichen Gruppen, so dass sich die Kontakte zwischen den beiden ungleichen Nachbarn in den verschiedenen Regionen Europas durchaus heterogen entwickelten.

Dies führt im Rahmen einer kurzen Darstellung zwangsläufig zu Verallgemeinerungen und Verkürzungen, in diesem Beitrag, wie in der Großen Sonderausstellung »Fremde Nachbarn – Rom und die Germanen«, die das Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart in seinem Zweigmuseum, dem Limesmuseum Aalen zeigt. Die Ausstellung präsentiert über 200 hochwertige Originalfunde aus 28 nationalen und internationalen Museen, die als Primärquellen differenzierte Einblicke in das Wechselspiel der Kultur-

kontakte zwischen Rom und den Germanen geben und die von Assimilation und Abgrenzung sowie von neuen und alten Identitäten erzählen.

Der Blick auf die antiken Verhältnisse in Mitteleuropa vom 1. bis 3. Jh. n. Chr. bietet dabei erstaunlich viele Parallelen zu unserer Gegenwart, denn kulturelle Vielfalt, Migration und Integration sind seit jeher Grundparameter der Menschheitsgeschichte.

Das Germanenbild der Römer

Schaut man rund 2000 Jahre zurück und versucht die gemeinsame Geschichte von Römern und Germanen zu rekonstruieren, so bietet sich in den Quellen zunächst ein höchst einseitiges Bild. Denn die Germanen kannten weder Schrift, noch erstellten sie eigene Bildnisse. Die überlieferten Schrift- und Bildquellen zeigen deshalb nur Bilder des fremden, germanischen Nachbarn aus römischer Perspektive. Und aus deren Sicht waren die Germanen in Tradition der griechischen Überlieferung »Barbaren« (griech. βάρβαρος = Stammer oder Stotterer) und damit Menschen, die auf einer niedrigeren Kulturstufe lebten, eine unverständliche Sprache besaßen und »zum Frühstück gliederweise gebratenes Fleisch essen und dazu Milch und ungemischten Wein trinken«.¹

Auch die einheitliche Benennung der zahlreichen Volksgruppen und Stämme als »Germanen« ist eine römische Erfindung bzw. eine auf Caesar zurückgehende Fremdbezeichnung.² Wahrscheinlich übertrug er, aus innenpolitischen Gründen bzw. um gegenüber dem Senat in Rom die Eroberung Galliens als erfolgreich abgeschlossen zu verkaufen, den Namen einer kleinen Gruppe auf alle Stämme rechts des Rheins und definierte damit den Fluss fälschlicherweise als Grenze zwischen den Galliern im Westen und den Germanen im Osten.

Seit den ersten direkten Kontakten zwischen Römern und Germanen im Verlauf der Kriege gegen die Kimbern- und Teutonen (113–101 v. Chr.) wurden diese von Rom als Gegner gesehen, die besiegt werden mussten. So entstand über Jahrhunderte ein fest definiertes gemeinsames Feindbild, das zur Stärkung der römischen Identität wie



Die römische Statuette zeigt einen nackten gefesselten Germanen mit Haarknoten. Fundort unbekannt, 1. Jh. n. Chr.



Germanenbüste mit sogenanntem Suebenknoten als Henkelattasche aus dem Fürstengrab von Kariv in der Westukraine. Ende 2. Jh. n. Chr.



Germanische Gefangene in Ketten. Römische Terra Sigillata Schüssel, gefunden in Bingen



Maske eines römischen Gesichtshelms vom Schlachtfeld der Varus-Niederlage bei Kalkriese 9 n. Chr.

auch zur Begründung von militärischen Eroberungen diene.

Die überlieferten, über Jahrhunderte stereotypen Bildmotive lassen sich dabei der kaiserlichen Sieges- und Herrschaftsideologie mit den Hauptthemen Kampf, Sieg, Unterwerfung und Bestrafung zuordnen. Das Aussehen der Germanen entsprach grundsätzlich der schon in der griechischen Antike geprägten Vorstellung des nördlichen Barbaren. Die Bildnisse zeigen sie mit langen, wilden Haaren, Haarknoten und Bärten sowie entweder nackt oder mit Hosen und weiten Gewändern bekleidet.

Das mögliche Rombild der Germanen bzw. deren Selbstwahrnehmung erschließt sich dagegen nur über die Interpretation der archäologischen Objekte, wobei insbesondere die zahlreich überlieferten Grabfunde ein detailliertes, zugleich vielschichtiges Bild zeigen, das sowohl die Bewahrung der eigenen germanischen Identität wie die Faszination für die römische Kultur widerspiegelt.

Nachbarschaft in Krieg und Frieden

Die römisch-germanischen Beziehungen waren geprägt durch Zeiten des Friedens und durch blutige Konflikte. Trotz großer militärischer Überlegenheit konnte Rom die Germanen nie wirklich besiegen, auch wenn die römischen Bild- und Schriftquellen ein anderes Bild zeichnen. Mehrmals kam es zu langen und teuren Feldzügen, wobei die germanischen Stämme das walddreiche Gebiet zu ihrem Vorteil nutzten.

Diese Erfahrungen kennzeichneten bereits die Eroberungen des Augustus ab 12 v. Chr. Zwar gelang es zunächst, das Gebiet bis zur Elbe einigermaßen zu sichern bzw. zu befrieden und erste Maßnahmen zur Einrichtung einer

neuen Provinz Germania durchzuführen. Aber die Anlage von ersten Städten wie z. B. bei Waldgirmes im Lahntal, oder die Einführung von Steuer- und Rechtsvorschriften scheiterten schließlich mit der verheerenden Niederlage des Varus im »Saltus Teutoburgiensis«, bei der rund 18.000 römische Legionäre den Tod fanden und drei Legionsadler in die Hände der Germanen fielen.³

Auch wenn Augustus' Nachfolger Tiberius und sein Feldherr Germanicus bis 17 n. Chr. mehrere erfolgreiche Rachefeldzüge unternahmen, gab Rom die Pläne einer Provinzgründung auf und fortan bildete der Rhein die Grenze des römischen Imperiums.

In der Folge kam es im Verlauf des 1. Jhs. n. Chr. zu verschiedenen Formen der Annäherung zwischen Rom und den grenznahen germanischen Stämmen, auch wenn das Beispiel des Bataveraufstandes am Niederrhein 69–70 n. Chr. zeigte, wie labil die Situation weiterhin war. Neben zeitweisen Bündnissen und wechselseitigen Handelsbeziehungen, wurden auch gezielt germanische Gruppen wie die Sueben am Oberrhein entlang der Grenzen angesiedelt und Zug um Zug in die römischen Provinzgebiete



Beschädigter Helm eines batavischen Soldaten vom Schlachtfeld beim Kastell Krefeld-Gellep, 69 n. Chr.



Zerstörung eines Dorfes der Markomannen durch römische Soldaten mit der Verschleppung von Frauen und Kindern. Marc-Aurel-Säule in Rom, um 180 n. Chr. (Gipsabguss)



Der als Urne verwendete Bronzekessel mit drei Germanenbüsten mit sogenanntem Suebenknoten aus dem Fürstengrab von Kariv in der Westukraine. Ende 2. Jh. n. Chr.

integriert. Der Bau des Limes im heutigen Süddeutschland zwischen Rhein und Donau stabilisierte die Lage ab dem späten 1. und im 2. Jh. n. Chr. zusätzlich.

Eine deutliche Zäsur bildeten dann die sog. Markomannenkriege an der mittleren und unteren Donau zwischen 166 und 180 n. Chr. Aufgrund innergermanischer Entwicklungen kam es zur Ausbildung großer Stammesverbünde, gegen die sich Rom nur in zwei großen, verlustreichen Kriegen durchsetzen konnte. Anhand der archäologischen Zeugnisse an römischen Luxuswaren und Waffen, die als Beute oder römische Subsidien zu den Germanen gelangten, lässt sich ablesen, dass fast der gesamte mittel- bis osteuropäische Raum in diese große Auseinandersetzung involviert war.

Die Markomannenkriege gelten dabei aus heutiger Sicht als Vorboten der großen Krisen des 3. und 4. Jhs. n. Chr., in deren Verlauf vor allem elbgermanische Gefolgschaften, angezogen von der Aussicht auf reiche Beute, immer wieder in die Provinzen eindrangten, worauf die Römer zunächst noch erfolgreich mit militärischen Strafmaßnahmen reagierten. Die großen Einfälle zwischen 233 und 260 n. Chr. führten aber schließlich zur Aufgabe des Limes und zum Rückzug der Römer auf eine neue Verteidigungslinie entlang von Rhein, Iller und Donau, die noch bis Anfang des 5. Jhs. n. Chr. Bestand hatte, bevor dann Alamannen, Franken, Goten und Vandalen das Erbe des römischen Reiches in West- und Mitteleuropa antraten. Vor dem Hintergrund dieser in groben Zügen skizzierten Geschichte vermitteln die archäologischen Funde der Grenzprovinzen wie auch aus den Weiten der »Germania Magna« ein vielschichtiges Bild der Kulturkontakte zwischen Rom und den Germanen.



Fürstengrab von Marwedel mit kostbaren römischen Silbergefäßen. Mitte 2. Jh. n. Chr.



Kostbarer römischer Trinkbecher mit Schliffdekor aus dem Fürstengrab von Kariv in der Westukraine. Ende 2. Jh. n. Chr.

Ferne Nachbarn – Ein Traum von Rom

Der Einfluss Roms reichte dabei weit über den Limes hinaus und prägte vor allem die Kultur und Lebensweise der germanischen Oberschicht. Römische Waren gelangten durch Handel, als Geschenke oder durch Raubzüge in die Germania Magna bis hinauf nach Skandinavien.

Germanische Fürstinnen und Fürsten zeigten ihre Macht und ihren Wohlstand anhand von kostbaren römischen Gegenständen, wie Schmuck, hochwertigem Trinkgeschirr aus Silber, Bronze und Keramik sowie durch quali-



Inventar einer germanischen Brandbestattung mit rituell verbogenem römischen Langschwert, Axt, Messer und Schere sowie den Resten eines rituell zerstörten römischen Eimers. Rheinau-Diersheim Grab 18. Um 100 n. Chr.

tätvolle Waffen. Die Bedeutung solcher Prestigeobjekte und Statussymbole spiegelt sich vor allem in den reichen Beigaben germanischer Gräber wider, die sich vom 1. bis 3. Jh. n. Chr. in Nord- und Mitteldeutschland, Polen, Tschechien und der Slowakei bis in die Ukraine finden lassen. Daneben wurden vor allem die Waffen besieger Feinde den Göttern in Gewässern und Mooren geopfert, wie die Auffindung hunderter römischer Schwerter in Mooren Schleswig-Holsteins und Dänemarks belegen.

Ein herausragendes Beispiel dafür, wie weit der römische Einfluss reichte und wie vernetzt die germanischen Eliten waren, sind die Fürstengräber aus Kariv in der Westukraine. Hier wurde im Sommer 2017 ein bislang unbekanntes Gräberfeld aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. entdeckt.

Die Beigaben belegen die weitreichenden Verbindungen der bestatteten Fürsten von der Ostsee über die römischen Donauprovinzen bis nach Kleinasien. Die Gräber zeigen aber auch rein germanische Bestattungssitten und stehen damit für die eigenständige Identität der Bestatteten. Der bedeutende Fundort dokumentiert somit die soziale Stellung und das Prestige der germanischen Fürsten und liefert zudem wichtige Hinweise auf die interkulturellen Beziehungen der damaligen Zeit.

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der Ukraine, dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg und dem Landesamt für Denkmalpflege

wurden die bedeutenden Objekte in den Werkstätten des Landesamtes restauriert und können nun, nach ihrer Präsentation in der Großen Landesausstellung »The hidden Länd – Wir im ersten Jahrtausend« in Stuttgart, ein zweites Mal im Limesmuseum einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Es ist nicht nur ein herausragendes Beispiel einer europäischen interkulturellen Zusammenarbeit, sondern auch ein wichtiger Beleg für unsere gemeinsame europäische Geschichte.

Friedliche Nachbarn – Alltag an Roms Grenze

Anders als bei den »fernen Nachbarn«, die zwar römische Waffentechnik und Luxusgüter schätzten, aber ansonsten ihre germanische Lebensweise beibehielten, finden sich im Nahbereich entlang der römischen Reichsgrenze Beispiele einer stärkeren Assimilation bzw. Integration germanischer Bevölkerungsteile in die römische Gesellschaft und Kultur. Diese Prozesse verliefen weitgehend friedlich, obwohl die Germanen ihre eigene Identität wohl nie ganz ablegten. Dies gilt beispielhaft für germanische Gruppen am Oberrhein und entlang des Limes.

Sueben am Oberrhein

Nachdem die Errichtung einer römischen Provinz am Widerstand der germanischen Stämme gescheitert war, siedelte Rom ab etwa 20 n. Chr. im Vorfeld der linksrhein-

schen Militärlager zur Sicherung der Rheingrenze verbündete elbgermanische Gruppen an. Sie werden in den römischen Schriftquellen als Sueben bezeichnet. In ihren Gräbern finden sich zahlreiche Waffen als Beigaben, was auf den militärischen Charakter der Ansiedlungen hindeutet. Römische Objekte belegen die engen Kontakte, andere Fundgruppen und besonders der Bestattungsbrauch weisen auf ihre Herkunft aus dem heutigen Tschechien und der Slowakei hin. Der Zerfall des dortigen germanischen Königreiches des Marbod um 20 n. Chr. führte zur Zerstreuung seiner Gefolgschaft und Kaiser Tiberius nutzte die Situation, um diese Migranten als romfreundliche Germanen in den Grenzgebieten anzusiedeln.

Nach der Gründung der Provinz Obergermanien mit der Hauptstadt »Mogontiacum« (Mainz) um 85 n. Chr., wandelte Rom unter Kaiser Traian zwischen 98 und 117 n. Chr. die Siedlungsgebiete dieser Germanen in neue Verwaltungsbezirke um, wobei der Name der »Civitas Ulpia Sueborum Nicrensis« auf die germanische Bevölkerung hinweist. Bis in das 3. Jh. n. Chr. finden sich römische Inschriften von Bürgern dieser Civitas der Neckarsueben, in denen konsequent ihre suebische bzw. germanische Herkunft hervorgehoben wird. So wurden aus ursprünglich fremden Nachbarn innerhalb weniger Jahrzehnte römische Provinzbewohner, die jedoch noch Generationen später ihre germanische Identität nicht vollständig aufgegeben hatten.

Germanen diesseits und jenseits des Limes

Aktuelle Ausgrabungen der letzten Jahre aus dem Umfeld der raetischen Provinzhauptstadt »Augusta Vindelicum« (Augsburg) zeigen, dass diese Form einer gezielten römischen Ansiedlungs- und Integrationspolitik keine Ausnahme darstellte, sondern wohl regelmäßig praktiziert wurde.

Dies gilt in gleicher Weise für die Gebiete entlang des Obergermanisch-Raetischen Limes ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. Die römische Lebensweise und die florierende Wirtschaft wirkten selbstredend über die Grenze hinaus, und so entstanden im Vorfeld des Limes neue germanische Siedlungen. Funde aus Mainfranken und dem Taubertal belegen einen friedlichen, intensiven Austausch mit der römischen Provinzbevölkerung. Schriftliche Zeugnisse und Funde aus den Militärlagern zeigen, dass Germanen entlang des Limes in die römische Grenzsicherung und Verwaltung eingebunden waren.

Mit dem Abzug römischer Truppen aus dem Limesgebiet ab 230 n. Chr. nahmen dann Plünderungszüge von Germanen zu und aus friedlichen Nachbarn wurden Feinde, die das Ende des Limes und der römischen Kultur im heutigen Südwestdeutschland herbeiführten.

Ausblick und Anregung

Die Ausstellung im Limesmuseum Aalen gewährt vielfältige Einblicke in das komplexe kulturelle Beziehungsgeflecht zwischen Römern und Germanen. In einem kurzen Epilog wird abschließend darauf eingegangen, wie um-

fänglich die gemeinsame Geschichte sogar noch die deutsche Geschichte bis ins 20. Jahrhundert beeinflusste.

Auf Grundlage des überlieferten Feindbildes zwischen Römern und Germanen entwickelte sich hier seit dem 15. Jahrhundert ein kollektives Selbstbild der Deutschen als direkte Nachfahren der antiken Germanen und schließlich ein deutsches Nationalbewusstsein, das sich im 19. Jahrhundert zu einem übertriebenen und rassistisch aufgeladenen Nationalismus wandelte, der in die Katastrophe zweier Weltkriege führte. Deren Schrecken und die Barbarei der NS-Diktatur haben den Mythos des tapferen, tugendhaften Germanen bzw. Deutschen gründlich entzaubert. Die aktuellen politischen Entwicklungen zeigen aber, dass »Selbstdefinition durch Feindmarkierung« sowie die rein negative Bewertung von Migration und Integration ein leider weithin verbreitetes und erfolgreiches Mittel der politischen und kulturellen Auseinandersetzung sind.

Möge die Ausstellung dazu beitragen, nicht nur das Verhältnis von Römern und Germanen besser zu verstehen, sondern zugleich dazu anregen, unseren heutigen Umgang mit vermeintlich fremden Nachbarn kritisch zu hinterfragen.



Grabstein des Neckarsueben Atteius Vitalis. Er diente in der Praetorianergarde in Rom, weist in der Inschrift aber auf seine germanische Herkunft hin (... nat[ione] Suebus Ne/cre[n]sis...). Anfang 3. Jh. n. Chr.

Über den Autor

Martin Kemkes studierte Provinzialrömische Archäologie, Klassische Archäologie und Alte Geschichte an den Universitäten Köln und Freiburg und promovierte 1996 mit einer Arbeit über das römische Donaukastell Ristissen. Nach Stationen am Kurpfälzischen Museum Heidelberg (1993–1995) und am damaligen Württembergischen Landesmuseum (1995–2003), arbeitet er seit 2003 beim Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg. Er leitet die Dienststelle des Zentralen Fundarchivs in Rastatt und ist Referatsleiter für die Römerzeit und die römischen Zweigmuseen.

Literatur

Caracalla. Kaiser, Tyrann, Feldherr, hrsg. v. Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg. Zaberns Bildbände zur Archäologie (Darmstadt 2013).

Der Untergang des Römischen Reiches. Begleitband zur Ausstellung 25. Juni–27. November 2022, hrsg. v. Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Darmstadt 2022).

H. W. Goetz/K. W. Welwei, *Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum römischen Reich*. Quellen der alten Geschichte bis zum Jahr 238 n. Chr. (Darmstadt 2023).

K.-P. John, *Die Markomannen und ihre Nachbarn. Germanen an der Peripherie des Römischen Reiches* (Stuttgart 2025).

E. Künzl, *Die Germanen* (Stuttgart 2006).

H. Pöppelmann/K. Deppmeyer/W.-D. Steinmetz, *Roms vergessener Feldzug. Die Schlacht am Harzhorn*. Veröffentlichungen des Braunschweiger Landesmuseums 115 (Darmstadt 2013).

G. Uelsberg (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen*. Begleitbuch zur Ausstellung 21.06.2007–6.1.2008 im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Darmstadt 2007).

G. Uelsberg/M. Wemhoff (Hrsg.), *Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme* (Berlin, Bonn, Darmstadt 2020).

2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt, hrsg. v. Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese (Stuttgart 2009).

C. Heitz, *Die Guten, die Bösen und die Hässlichen. Nördliche Barbaren in der römischen Bildkunst* (Hamburg 2009).

K. R. Krierer, *Antike Germanenbilder. Archäologische Forschungen 11 = Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 318* (Wien 2004).

J. Schuster, *Drei Sueben aus Kariv – Oder: Wie sich der Forschungshorizont erweitert. THE hidden LÄND. Wir im ersten Jahrtausend* (Oppenheim a. Rhein 2024) 60–63.

D. Quast, »Wanderer zwischen den Welten«. *Die germanischen Prunkgräber von Stráže und Zakrzów*. Begleitbuch zur Ausstellung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum 10. September 2009 bis 10. Januar 2010. Mosaiksteine, Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum 6 (Mainz 2009).

Th. Schierl, *Roms verlorene Provinz. Archäologische Spuren in Thüringen / Rome's Lost Province. Archaeological traces in Thuringia*. Kleine Schriften der Mühlhäuser Museen 5 (Mühlhausen 2021).

K. Frank, *Zwei germanische Siedlungen des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Vorfeld des obergermanischen Limes im nordöstlichen Baden-Württemberg*. In: S. Biegert/S. von Schnurbein/B. Steidl/D. Walter (Hrsg.), *Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald*. Koll. Vor- u. Frühgesch. 4 (Bonn 2000) 171–181.

A. Heising/J. Schrempf, *Schwaben am Oberrhein? Gräberfelder der Oberreingermanen in Diersheim*. In: *Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg. Landesamt für Denkmalpflege* (Hrsg.), *THE hidden LÄND – Wir im ersten Jahrtausend*. Große Landesausstellung Baden-Württemberg vom 13.8.2024 bis 26.1.2025 im Kunstgebäude Stuttgart. (Oppenheim am Rhein 2024) 50–57.

L. Blöck/J. Lauber /F. Tränkle, *PRINCEPS SVEBORVM – Der »Neufund« einer römischen Grabinschrift aus Offenburg-Bühl (Ortenaukreis)*. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 46, 2016, 497–516.

Information

Die Große Sonderausstellung »Fremde Nachbarn – Rom und die Germanen« – eine Ausstellung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart – ist bis zum 12. April 2026 im Limesmuseum Aalen zu sehen.

Sankt-Johann-Straße 5
73430 Aalen
Telefon 07361 5282870
limesmuseum@aalen.de
www.limesmuseum.de
www.alm-konstanz.de/sonderausstellungen/grosse-sonderausstellung-fremde-nachbarn-rom-und-die-germanen

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen 10 bis 17 Uhr
Zur Ausstellung erscheint das Begleitbuch: G. Graenert, M. Kemkes, A. Thiel (Hrsg.), *Fremde Nachbarn – Rom und die Germanen*. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg. Esslingen 2025



Titelseite der *Germania* des Tacitus (*De origine et situ Germanorum – Über Ursprung und geographische Lage der Germanen*) um 98 n. Chr. Druck Frankfurt 1607.

Die Wiederentdeckung der *Germania* des Tacitus 1425 in der Abtei Hersfeld beförderte die Entwicklung eines deutschen Nationalbewusstseins durch die vermeintlich bewiesene eigenständige historische Kontinuität von den Germanen zu den Deutschen.

Anmerkungen

- 1 Poseidonios fr. 22
- 2 Caesar, *De Bello Gallico* 1, 1, 3
- 3 Tacitus, *Annalen* 1, 60, 3